

## Predigt zum 6. Sonntag im Jahreskreis – 17. Feb

Liebe Gemeinde!

Wenn wir von ungetauften Menschen, die sich für das Christentum interessieren, über den Glauben ausgefragt werden, was würden wir ihnen antworten? Was ist das Wesentliche des christlichen Glaubens oder was unterscheidet einen Christen von einem Nichtchristen?

Das heutige Evangelium liefert uns eine Hilfe für diese Frage.

Jesus steigt von einem Berg herab, auf dem er sich 12 Jünger erwählt hatte. Und wie einst Mose vom Sinai mit den Gesetzestafeln herabgestiegen war, so will auch Jesus jetzt das Wesentliche seiner Botschaft unter die Leute bringen. Es versammeln sich sowohl eine große Schar seiner Jünger, also Leute, die Jesus schon lange kennen, als auch viele Menschen aus Judäa und Jerusalem und sogar aus Tyros und Sidon, also aus heidnischem Gebiet, die Jesus nicht kennen, aber interessiert sind. Man muss sich das wie beim Katholikentag vorstellen. Da kommen viele Christen, die sich in der Kirche auskennen und genau wissen, worauf sie sich einlassen, aber auch Ungetaufte, denen vieles fremd ist und die gespannt sind, was bei der Kirche so läuft.

Jesus richtet seinen Blick auf die Jünger, also nur auf die erste Gruppe, die ihn bereits kennt und sich für ihn entschieden hat. Die Seligpreisungen gelten nur ihnen, aber die anderen Menschen, die sich interessieren und vielleicht überlegen, ob sie sich Jesus anschließen sollen, sind mitgemeint. Die Jünger werden also von Jesus im Beisein von Nichtjüngern unterwiesen. So wird deutlich: Was Jesus sagt, hat Bedeutung über den Jüngerkreis hinaus für die vielen Menschen die gekommen sind, ja für alle Menschen. Die Nichtjünger sind zwar nicht von Jesus direkt angesprochen, aber können überlegen, ob sie sich Jesu Botschaft anschließen oder nicht. Was ist nun Inhalt seiner Lehre?

„Selig ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes.“ Mit den Armen, den Hungernden und den Weinenden sind die Jünger Jesu gemeint, sowohl finanziell, wie menschlich im umfassenden Sinn bedürftig sind. Es geht also nicht um Armut und Hunger schlechthin – die bleiben schlecht–, sondern um Armut und Hunger *unter den Jüngern*. Jesus sagt: Wenn es unter meinen Jüngern wirklich Arme, Hungernde und Weinende gibt – was eigentlich unter erlösten Christen nicht der Fall sein soll – dann bekommen diese Menschen im Himmel die ersten Plätze, ja sie erben das Himmelreich. Deswegen sind sie, obwohl auf Erden verlassen, selig zu preisen.

Mit den Menschen, die aus der Gemeinschaft ausgestoßen, beschimpft und in Verruf gebracht werden, sind jene gemeint, die auf Erden um Jesu willen verfolgt sind. Jesus meint z.B. die verfolgten christlichen Minderheiten im Irak, in Palästina, in Algerien, in China, die ausgegrenzt und ausgestoßen sind, weil sie zu Christus gehören. Gerade die sollen selig sein. Jesus verheißt Seligkeit denen, die alles andere als selig sind. Seligkeit für die Menschen, die sie *brauchen*.

Das ist gewissermaßen die Ware, die Jesus anbietet. Eine Ware, die man nicht kaufen kann, die es nur kostenlos gibt, weil sie reine Gnade ist. Reines Geschenk. Man kann sie

nur geschenkt bekommen. Und man muss sie geschenkt bekommen wollen. Man muss dafür offen sein.

Das ist der entscheidende Schlüssel zu den Weherufen. Denn was ist denn, wenn sich ein Christ zwar äußerlich zu Jesus bekennt, aber dies nur tun, um gelobt zu werden, um sich selber vor anderen aufzuwerten, der Gott missbraucht, um sich größer zu machen? Wenn Jesus den Reichen das Wehe zuruft, dann meint er nicht Menschen, die durch ehrliche Arbeit ein geregeltes Einkommen in sozialer Absicherung haben, sondern er meint Christen, die sich etwas auf ihr Geld, Auto und Haus einbilden. Er meint den „stinkreichen Snop“, der sein kleines Ich derart mit Geld überhöht, dass er Jesus nicht mehr kennen möchte. Wenn Jesus den Satten das Wehe zuruft, dann meint er nicht die Menschen, die eine geregelte Mahlzeit empfangen, die das tägliche Brot essen, sondern christgläubige Menschen, die vor lauter Konsum nichts mehr geschenkt bekommen können oder wollen, die mit ihrem Leben schon fertig sind und bei denen Jesus gar nicht mehr ankommen könnte. Wenn Jesus den Lachenden das Wehe zuruft, dann meint er nicht die Menschen, die sich ausgelassen freuen, so wie viele von uns am vergangenen Samstag beim Gemeindefasching, sondern er meint Christen, die selbstsicher lachen, weil sie sich anderen überlegen fühlen.

Mit den Menschen, die gelobt werden, sind Menschen gemeint, die zwar gläubig sind, sich aber als Heilsbringer aufführen und überheblich von sich sagen: „Ich bringe anderen das Heil!“, die auch im religiösen Sinn Heilsbringer sein wollen und sich so vor Jesus stellen. Er warnt sie: Wehe euch!

Liebe Gemeinde, mit den Seligpreisungen stellt Jesus den Jüngern damals und so auch heute uns den christlichen Glauben in seiner besten und schönsten Variante vor und mit den Weherufen in seiner entarteten Form. An uns liegt es nun, wie wir uns entscheiden, d.h. wie wir unseren Glauben leben. Aber das Seligpreisungen und die Weherufe gelten nicht nur uns, sondern allen, die damals wie heute kommen und interessiert zuhören. Wenn ein Mensch das Wesentliche des christlichen Glaubens kennen lernen möchte, muss er sich persönlich entscheiden. Wenn uns Menschen nach dem Wesen unseres Glaubens fragen, können wir eben das sagen: dass er oder sie sich entscheiden muss. Und auch, dass diese Entscheidung möglich ist, weil sich Jesus zuerst für mich, jeden Menschen entschieden hat.

Das möge uns Kraft geben heute und in der kommenden Woche.

Amen